

Vom privaten Kurpark zum Stadtpark

Autor(en): **Pflüger, Hans-Beat**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **70 (2014)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom privaten Kurpark zum Stadtpark

Hans-Beat Pflüger

Der Park – von parricus Gehege – ist eine gestaltete Grünfläche, welche der Erholung und der Verschönerung dient. Darin hat sich auch im Laufe der Zeit wenig geändert. Die Moden mögen wechseln, aber das Grundmotto bleibt. Die diesjährigen «Rheinfelder Neujahrsblätter» widmen sich neben König Rudolf, dem Fricktaler Fluorkrieg und weiteren höchst interessanten Themen dem neuen, öffentlichen Stadtpark Ost.

Schon in seinem grossen Hotelprospekt von 1913, nach Fertigstellung des letzten, grossen Neubaus an seinem Salinenhotel, schreibt Josef Viktor Dietschy: «Im Park des Salinenhotels (120 000 m² mit mächtigen, alten Bäumen und grossen Nadelholzschlägen), der unbestritten zu den grossartigsten Anlagen der Fremdenstationen gezählt wird, kann sich jeder nach seiner Art und seinem Belieben zerstreuen und erholen. Zahlreiche, peinlichst gepflegte Spazierwege führen zu lauschigen, verborgenen Plätzchen, die zum Ausruhen einladen und dem Ruhebedürftigen die Illusion der Weltabgeschiedenheit zu geben vermögen und deren Stille einzig durch das Gezwitscher der verschiedenartigsten Vögel unterbrochen wird, die in seltener Menge den Park beleben.»

So weit ein Zitat aus der Blütezeit vor dem Ersten Weltkrieg. Wie es dann wirtschaftlich und sozial weiterging mit Rheinfeldern während der Kriegsjahre, erfahren Sie Jahr für Jahr in den Neujahrsblättern.

Doch zurück zum Park: Erholung also schon damals, aber diese allein genügte nicht, so wurden Spielplätze für Gross und Klein errichtet, Tennis, Croquet und Spielplatz mit Schaukeln und Wippen. Kinder, säuberlichst gekleidet, die Mädchen in Weiss, die Knaben mit Knickerbockers, Schlips und Strohhut, konnten sich im Eselwagen durch den Park ziehen lassen. Heute klettern sie in T-Shirts und Shorts in der attraktiven Stangenanlage herum.

Traf man sich damals nach dem Spaziergang zum Kurbrunnen oder durch den Park sittlich zum 5 o'clock tea ein, grillt oder picknickt man heute nach dem Sonnenbad oder Schwimmen im Rhein auf dem Rasen

des Ostparks. Hunde toben, Kinder rennen, und es ist eine Freude, dem sommerlichen Treiben beizuwohnen. Gelegentlich mag ein Ghetto Blaster ja nerven, aber mehrheitlich wird der Park im wahren Sinne der Erholung genutzt und wird somit seinem ursprünglichen Zweck gerecht.

Und da taucht auch eine Kindheitserinnerung auf. In der Südostecke des Parks befindet sich eine kleine Erhöhung, damals Rosenhügel genannt, obwohl er keine Rosen, sondern Pfingstrosen beherbergte. Der Hügel war eigentlich Bauschutt, welcher beim Aushub der Keller des Hotelneubaus angefallen war. Und so machte man aus der Not eine Tugend und schuf diese Erhöhung und begrünete sie. Meine Eltern, welche damals im Sommer keine Zeit für mich fanden, überliessen mich einem Kindermädchen. Immerhin wachten sie doch ein bisschen und veranlassten uns so an einem schönen Sommertag zu einer Wanderung mit Rucksack, Verpflegung und Decke. Ja, und da sind wir – wohl beide gleich träge – bis zu diesem Rosenhügel gelangt und haben fröhlich allen Proviant verzehrt.

Ich freue mich, dass die Stadt Rheinfelden die Gelegenheit genutzt hat zum Erwerb und Ausbau dieser Anlage und der ganzen Bevölkerung diesen Raum heute zur Verfügung stellt.

Hans-Beat Pflüger, Nachkomme der ehemaligen Hotelierfamilie des Hôtel des Salines in Rheinfelden, zu welchem der Stadtpark Ost als Kurpark früher gehörte, heute wohnhaft in Montclus/Frankreich